

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 60 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. Postkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beizeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ankaufsterminierung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beizeileitung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gad. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 238

Februar 179

Wildbad, Montag, den 12. Oktober 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Kartelle und Preisbildung

Nur in seltenen Fällen wird sich ein wirtschaftlicher Gefundungsprozess ohne Erschütterungen abspielen. Es läßt sich voraussetzen, was als Schlacke bei einem solchen Prozess in der deutschen Volkswirtschaft zurückbleiben wird. Da sich verständlicherweise niemand freiwillig bereit findet, die wenig beneidenswerte Rolle der übrigbleibenden wertlosen Schlacke zu spielen, die Entwicklung aber auf baldige Sonderung der die Gesamtwirtschaft bildenden Einzelkörper in dasineberechtigte und überlebte drängt, suchen bestimmte wesentliche Teile des Wirtschaftskörpers die Entscheidung hinauszuschieben. Um ein hinausschieben kann es sich nur handeln, das aber auf Kosten der gesamten Wirtschaft geht, unter Umständen sogar den richtigen Zeitpunkt einer großzügigen Umstellung der Wirtschaft endgültig verpassen läßt. Es handelt sich um die Bedeutung des Kartellwesens für unsere Wirtschaft in ihrer gegenwärtigen Lage. Der Ton liegt auf „gegenwärtig“; denn je nach den Verhältnissen der Wirtschaft wird sich das Urteil richten müssen. Eine grundsätzliche Entscheidung über Wert oder Unwert der Kartelle, die für alle Zeiten maßgebend ist, erscheint nicht möglich. Für die heutige Zeit muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Kartelle sich vielfach als wirtschaftsschädlich erweisen.

Die Tendenz der Kartelle ist mit der grundsätzlichen Forderung nach Abbau der Erzeugungskosten, die Voraussetzung einer Absatzsteigerung innen und draußen, unvereinbar. Es sind Bleigewichte, die die darniederliegende Wirtschaft an der Aufrichtung hindern, noch schwerer geworden durch die Entwertung vom Preis zum Verkaufsartell und dadurch, daß im Gegenzug zu früher außer der Rohstoffindustrie auch die dararbeitende Industrie in die Kartellbewegung mit hineingezogen ist. Soweit Absatzfolge im Ausland in Frage kommen, sind sie auch nicht in allen Fällen als Vorteile anzusehen, da der Absatz häufig zu unrentablen Preisen erfolgt; die Inlandspreise, die durch das Kartell diktiert werden, müssen für den notwendigen Ausgleich sorgen; und selbst da, wo eine Umkehr zu erfolgen und die Stilllegung unrentabler Werke auf die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Umstellung hinzudeuten scheint, wird nicht in jedem Fall von einem restlosen Vorteil für die Wirtschaft die Rede sein können, weil vielfach mit dem Ausschneiden der Werke aus der Produktion nicht auch ein Fortfall der Ansprüche auf Gewinn verbunden ist.

Die ganze Frage ist deshalb von so außerordentlicher Bedeutung, weil die Erzeugungskosten der Industrie die Grundlage für die Erzeugungskosten der gesamten übrigen Wirtschaft abgeben, preiswertenernde Maßnahmen bezw. das Unterlassen preiswertenernder Maßnahmen also die Konkurrenzfähigkeit der gesamten deutschen Wirtschaft im In- und Auslande entscheidend nach der ungünstigen Seite beeinflussen. Eine endgültige Abkehr von der jetzigen Richtung ist Vorbedingung für eine Herabminderung der allgemeinen Erzeugungskosten, diese wiederum grundlegende Forderung für den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft.

Daß man heute weit entfernt davon ist, die theoretische Erkenntnis nach Abbau der Erzeugungskosten praktisch durchzuführen, zeigt die Statistik, die gegenüber etwa 400 Kartellen im Jahr 1905 heute 2500 in der Industrie, rund 400 im Großhandel und rund 150 im Kleinhandel nachweist.

Die Konferenz von Locarno

Locarno, 10. Okt. Am Freitag abend 5.30 Uhr erschien Minister Chamberlain im Hotel Eplanade und hatte mit Reichskanzler Dr. Luther eine dreiviertelstündige Unterredung. Sie scheint den Zweck gehabt zu haben, den Boden, der in der Unterredung Dr. Stresemanns mit Briand am Freitag vormittag so ziemlich abgerissen wurde, wieder zu knüpfen. Abends 7 Uhr begab sich der Reichskanzler auf wenige Minuten ins Grand-Hotel zu Chamberlain. Es schien, als wollte er ihm eine Antwort bringen. Auf deutscher Seite scheint die Erwartung, daß eine Verständigung in den für Deutschland wesentlichen Fragen zustande komme, kaum mehr vorhanden zu sein. Die deutschen Vertreter gehen aber von ihren Grundbedingungen nicht ab, während die Verbündeten mit Frankreich gehen. Die angeblichen französischen Zugeständnisse bestanden nur in gewissen Zeitungsberichten.

Am Freitag mittag speiste Dr. Stresemann mit Benesch, der am Morgen eine Unterredung mit Briand gehabt hatte. Zwischen den Vertretern Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens, die alle im Grand-Hotel wohnen, fanden verschiedene Besprechungen statt. Auch die Zeitungsberichterstattung wurden wieder herbeigerufen. Die Juristen haben den ganzen Tag gearbeitet.

Benesch soll einen neuen Entwurf eines Schiedsvertrags zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei nach Locarno mitgebracht haben. (Der erste Vorschlag, der vor etwa 14 Tagen durch den Gesandten Kosta in Berlin übergeben wurde, scheint bei der Reichsregierung keine Gegenliebe gefunden zu haben.)

Tagesspiegel

Auf Vorschlag des Reichsverbands des deutschen Handwerks ist der zweite Vorsitzende des Submissions-Amts, Schreinermeister August Ollas-Dresden an Stelle des verstorbenen sächsischen Landtagsabgeordneten Noad in den Reichswirtschaftsrat berufen worden.

In Locarno sind auf Sonntag die Vertreter der Presse zu einer Seefahrt nach dem italienischen Gebiet eingeladen. Die günstigen Erwartungen, die man in London über den Verlauf der Konferenz hegte, sind in den letzten Tagen merklich herabgestimmt worden.

Präsident Coolidge erklärte, die Konferenz in Locarno würde um so bedeutungsvoller sein, je mehr sie zur allgemeinen Abrüstung beitrüge.

Die Londoner „Daily News“ wollen erfahren haben, daß Tschitschew mit Mussolini in Südtirol (Meran) zusammengetroffen werde. Es handelt sich um Besprechung eines Bündnisses zwischen Rußland, Italien, Deutschland, Spanien, Polen und der Türkei.

Nach einem in Washington getroffenen Abkommen wird die Tschechoslowakei ihre 115 Millionen Dollar bezugenden Kriegsschulden in 62 Jahren zurückzahlen. Die bisher aufgelaufenen Zinsen werden mit 4,5 v. H., die der 10 ersten Zahlungsjahre mit 3,5 und der Rest mit 3 v. H. ausgerechnet.

Die erste Sitzung am Samstag begann 11.30 Uhr. Auf Verlangen Italiens wurde beschlossen, daß Italien gleich England als Bürge in den Sicherheitsvertrag aufgenommen werden soll. Da über den Art. 16 noch keine gemeinsame Grundlage geschaffen ist, wurde die nächste Sitzung auf Montag, den 12. Oktober, vormittags 10.30 Uhr anberaumt.

Chamberlain, Briand und Stresemann machten am Samstag nachmittag eine gemeinsame Motorbootfahrt auf dem See.

Neue Nachrichten

Deutsch-amerikanischer Gruß an Hindenburg

Berlin, 11. Okt. Aus Anlaß des 78. Geburtstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg überreichte am Donnerstag ein Botschafter der deutschstämmigen Amerikaner dem Reichspräsidenten eine von über 200 deutsch-amerikanischen Vereinen unterzeichnete Huldigungsadresse, die den Wahlspruch Hindenburgs trägt: Die Treue ist das Mark der Ehre.

Zum Verzicht der Preislenkung

Berlin, 11. Okt. In einer Besprechung der Vertreter der deutschen Landesregierungen im Reichswirtschaftsministerium erklärten sich die Vertreter bereit, die Reichsmaßnahmen zur Preislenkung ihrerseits nachdrücklich zu unterstützen. Es wurde teilweise angeführt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt für die Aufhebung der früheren Zwangsverordnungen usw. nicht geeignet sei. Im Grundsatz war man mit der Beseitigung der Preisbindungen durch Vereine, Verbände, Einzelstimmen usw. einverstanden, namentlich sollen die Mischstände in der Preisgebung der örtlichen Kohlenhändlerverbände und der Kohlenindustrie behoben werden. Von verschiedenen Seiten wurden gefällige Maßnahmen gegen die von den Innungen aufgestellten Richtpreise verlangt. Weitere Besprechungen werden folgen. Das Ergebnis der bisherigen Besprechungen über eine der schwierigsten Wirtschaftstragen ist ziemlich dürftig. Es muß nämlich vermieden werden, daß das verderbliche Schieberwesen wieder ins Kraut schießt oder daß nicht eine allgemeine Qualitätsverschlechterung Platz greift.

Polnische Getreidezufuhr

Berlin, 11. Okt. Auf Beschwerde, daß trotz des Wirtschaftskriegs mit Polen auf dem Umweg über die Tschechoslowakei polnisches Getreide in großen Mengen eingeführt werde, hat der preussische Landwirtschaftsminister geantwortet, es sei bekannt, daß im Sommer dieses Jahres, begünstigt durch den Rückgang der polnischen Währung, große Mengen Weizen aus Polen über die Tschechoslowakei nach Schlessen eingeführt worden sind. Diese Zufuhr habe jedoch mit dem Inkrafttreten der Getreidezölle am 1. September d. J. wahrscheinlich aufgehört, da Klagen nach dieser Zeit nicht mehr laut geworden seien.

Ueberfall

Berlin, 11. Okt. Abends wurden 5 Angehörige des nationalen Frontbanners, die sich von einer Sitzung auf dem Heimweg befanden, von 20 bis 25 Gegnern überfallen. Bei dem Zusammenstoß fielen auch mehrere Schüsse. Die Angreifer stürzten sich mit Schlagringen und Stöcken auf die 5 Frontbannere und verletzten einen derselben so schwer, daß er in das Hubertustrankenhaus gebracht werden mußte.

Glasarbeiterstreik in Niederschlesien

Berslau, 11. Okt. Als Gegenmaßnahme gegen den Streik der Glasarbeiter im Bezirk Senftenberg ist in zwei weiteren Bezirken sämtlichen Glasarbeitern gekündigt worden. Wenn die Einigung nach 24 Stunden nicht gelingt, werden die Glasarbeiter in ganz Niederschlesien, etwa 15 000 Mann, gekündigt.

Streik in Frankreich?

Paris, 11. Okt. Die kommunistische Partei fordert in Paris und einigen anderen Städten zu einem Streik der Straßenbahnen und Kraftwagen auf. Ferner soll ein 24-stündiger allgemeiner Streik durchgeführt werden, um gegen die Teuerung und die Kriege in Marokko und Syrien Einspruch zu erheben.

Grey spricht

London, 11. Okt. Im Völkerbundsverein in Salisbury hielt Lord Grey Außenminister zur Zeit des Kriegsausbruchs eine Rede: Er stimme dem Grundgedanken der Verhandlungen von Locarno von Herzen zu. Es besäße kein Grund, die Kriegsschuldfrage hereinzuziehen, man solle, wie Chamberlain sagte, das Vergangene begraben. (Grey ist nämlich mit ein Hauptschuldiger. D. Schr.) Wichtiger sei, festzustellen, wie vor dem Krieg die allgemeine Stimmung gewesen sei. Wenn Europa wie damals wieder in zwei Lager geteilt werden sollte, so werde es wieder Krieg geben. Großbritannien dürfe künftig nur wieder in den Krieg ziehen, wenn es angegriffen werde oder um den Grundlaß des Schiedsgerichts zu verteidigen. Würde Locarno scheitern, so würde Deutschland nicht Mitglied des Völkerbunds und die Rüstungen würden herabgesetzt werden. England stünde wahrscheinlich heute in offenem Kampf mit der Türkei wegen Mesopotamien, wenn die Resolution des Völkerbunds nicht bestanden hätte. (Was hat denn der Völkerbund im Mesopotamien getan? Die englische Regierung war doch selbst erbost, daß der Völkerbund die Streitfrage auf das Haager Schiedsgericht abwälzte. D. Schr.)

Der Krieg in Marokko

Paris, 11. Okt. Aus unbekanntem Gründen hat sich die spanische Reiterabteilung, die sich in Suk el Sebb mit einer französischen vereinigt haben soll, wieder zurückgezogen. Die Franzosen seien in Ain Amar geblieben.

Die Kabylen legen ihre Beschießung der Stadt Tetuan fort. Die Spanier mußten ihre Angehörigen aus der Stadt fortjagen. Das Hauptquartier ist von mehreren Granaten getroffen worden. Der Standort des unsichtbaren Beschießes scheint sich etwa 12 Kilometer südlich der Stadt zu befinden.

Die Franzosen haben am 8. Oktober den ganzen Tag ein bestiges Geschützfeuer gegen die Wiban- und Messaud-Berge gerichtet.

Der französische Panzerkreuzer „Paris“ ist schwer beschädigt aus Marokko zurückgekehrt. Er hat in den Landungskämpfen in der Alhucemasbucht 15 Granatentreffer der Kabylenartillerie erhalten.

Auf der französischen Bahn Biserta-Tunis wurden Schienen ausgebrochen, wodurch ein Zug entgleiste und umstürzte. Nach dem amtlichen Bericht sollen nur einige Personen verletzt worden sein.

Der 100. Geburtstag des Ohm Krüger.

Pretoria (Südafrika), 11. Okt. Der 100. Geburtstag des rhenischen Präsidenten der Südafrikanischen Republik, Paul Krüger, wurde gestern in der ganzen Südafrikanischen Union festlich begangen, besonders in Pretoria. Schon einige Tage vor der Feier waren viele Tausende von Büren aus der ganzen Union in Pretoria zusammengeströmt, so daß sie im Freien Lager aufschlagen mußten. Auch die Engländer beteiligten sich „amtlich“ an der Feier, indem der englische Gouverneur einen Kranz am Grab Krügers niederlegte.

Auch in vielen Städten Hollands wurde der Tag festlich begangen. Fast alle holländischen Blätter erschienen in Festausgabe.

Paul Krüger, der wegen seiner hervorragenden staatsmännischen und Charaktereigenschaften in ganz Südafrika heute noch „Ohm Krüger“ (Ohm) genannt wird, ist bekanntlich mit seinem Land ein Opfer eines der schmachlichsten und heuchlerischsten Raubzüge Englands, das nach den Gold- und Diamantfeldern der Burenländer lüstern war, geworden. Die ganze Welt war über den englischen Ueberfall, der namentlich von dem Minister „Joe Chamberlain“, dem Vetter des gegenwärtigen Ministers, und den berichtigten Diamantenhändlern Cecil Rhodes und Barnag betrieben wurden, so empört, daß ein allgemeiner Krieg gegen England erwogen und sogar von Frankreich Deutschland ein Bündnis gegen England vorgeschlagen wurde. Aber Kaiser Wilhelm II. stand aus verwardtschaftlichen Rücksichten auf Seiten Englands im Gegensatz zum ganzen Deutschen Volk.

das den Dhm Kräger, als er nach mehr als dreijähriger heftiger Gegenwehr der Bureau auf einem von der jugendlichen mütigen Königin Wilhelmine von Holland ihm zur Verfügung gestellten Kriegsschiff nach Europa fliehen mußte, in allen deutschen Städten, die er dann besuchte, einen begeisterten Empfang bereite.

Polnischer Viehraub an der deutschen Grenze.

Marienwerder, 11. Okt. Wie die Weichsel-Zeitungs meldet, wurden am Freitag nachmittag dem Besitzer Janz in Oberfels (Kreis Marienwerder) 56 Stück Vieh, die auf den Weichselböden weideten, von polnischen Posten widerrechtlich über die Grenze nach Polen getrieben. Die Posten zwangen den Oberschweizer, mit seiner Herde über die Münsterwaldbrücke auf polnisches Gebiet zu gehen. Ueber das Schicksal des Schweizers und der Herde ist bis zur Stunde nichts bekannt. Die Regierungsstellen sind benachrichtigt worden.

Württemberg

Stuttgart, 11. Okt. Sparmaßnahmen und Beamtenabbau. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Zu den Sparmaßnahmen der württ. Staatsregierung erfahren wir, daß nicht beabsichtigt ist, Beamte abzubauen. Vielmehr geht die Absicht dahin, die notwendige Einsparung von Beamtenstellen dadurch herbeizuführen, daß aufgehende, als entbehrlich anerkannte Stellen nicht mehr besetzt werden. Zunächst sollen aufgehende Beamtenstellen bis zum 31. Dezember 1925 nicht mehr besetzt werden dürfen, sofern nicht das zuständige Ministerium und das Finanzministerium übereinstimmend die besondere Dringlichkeit der Wiederbesetzung anerkennen. Da bei den Volksschulen, Mittelschulen und höheren Schulen weitere Sparmaßnahmen, als die nach der Personalabbauverordnung schon durchgeführten, kaum in Frage kommen werden, soll der Beschluß auf die bei diesen Schulen frei werdenden Stellen in der Regel keine Anwendung finden.

Vortrag von Dr. Eßener. Am Dienstag, 20. Oktober abends 8 Uhr wird Dr. Hugo Eßener im großen Festsaal der Viedlerhalle zu Gunsten der Zeppelin-Spende über „Die Zeppelin-Spende und die künftigen Aufgaben des Zeppelin-Luftschiffs“ einen Vortrag halten.

Zur Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrags. Der württ. Bauern- und Weingärtnerbund hat zur Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrags folgende Entschlüsse angenommen: Der am 7. Oktober in Stuttgart tagende Landesvorstand des württ. Bauern- und Weingärtnerbunds nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Forderung aus Industrie- und Handelskreisen, den am 15. Okt. gekündigten spanischen Handelsvertrag über diesen Termin hinaus weiterlaufen zu lassen. Er legt gegen jede Verlängerung dieses Vertrags, der den deutschen Wein- und Gartenbau schon aufs schwerste geschädigt hat, entschiedene Verwahrung ein. Er erwartet von der Reichsregierung, daß sie ihre dem Weinbau gemachten Zusagen hält, daß der Weingärtnerstand nicht nochmals Handelsinteressen wegen geopfert wird, und daß das Ansuchen auf Verlängerung des spanischen Handelsvertrags von der Regierung abgelehnt wird.

Die Wohnungsnot. Im September konnten 22 Fälle, die vom Wohnungsamt als sehr dringend behandelt wurden, erledigt werden. Die Zahl der sehr dringenden Wohnungsfälle betrug am Monatsende 1126, das sind 54 mehr als am Ende des Vormonats.

Wechselfälscher. Der 43 Jahre alte Wilhelm Dächtermann von Lauffen a. N., der hier in der Moserstraße einen Weinhandel betrieb, wurde wegen umfangreicher Wechsel-fälschungen zur Haft gebracht.

Ein geriebener Gauner wurde in der Person des mehrmals vorbestraften 41 Jahre alten Kaufmanns Adolf Weidner von Stuttgart festgenommen. Er gab sich als Beamter des Wohnungsamts aus und veranlaßte Wohnungsuchende, ihm Geld zu geben. Außerdem verübte er noch andere Betrügereien, indem er sich in Spezereiläden als Vertreter und Beauftragter von Lieferanten ausgab, um noch ausstehende Forderungen einzutreiben.

Aus dem Lande

Reckarweihingen, O. Ludwigsburg, 11. Okt. Vom Rad gestürzt. Ein Radfahrer, der in der Nähe des Gasthauses zur Krone einem Lastauto auswich, kam zu Fall.

Herbstplauderei eines Wildbaders.

Widder amol wär's ehet also g'schafft; d'Säso' 1925 isch so zemlich erledigt; d'Rochsäsö' bringt wor schöneres Wedder, amer herzlich wenig Kurgäst. Hätta mer Mitte und Ende September au so Wedder g'het, wie jetzt, no wär d'Frequenzziffer uf 20000 oder noch höher g'liega. No ja, mer müesse halt au so z'frieda sei, und so wölla mer uns herzlich erfreua an dem herrlichen Altwiebersommer, der uns jetzt doch noch b'schieda isch. Wie schö' isch's doch, in dera klara Herbstluft im gold'na Sonnaschei' z'wandera und z'leba! Do goht ein noch amol's Herz uf und mer vergißt dia viele trüeba Regawocha, wo henter uns liega und uns d'Kurgäst vorzeitig vertrieba hen. Und lönnä mer au net wie d'Unterländer in de Weißberg Trauba ernta und uns am Treiba, Schieße und Zuchga der Burscha und Mädla erfreua, no sammla mer halt Holz und Tannazapfa im Wald, Kraut und Grumbiera uf'm Feld und fenga derzue, beimoh grad so lustig wie d'Unterländer beim Herbst! „Freind, ich bin zufriedel!“ Klingt grad so schö' wie „Rosastock, Holderblät“ oder „Maidle, rüd, rüd, rüd an meine greane Seite!“ Und wem's sei' Mofkapp „an der Quelle“, d. h. im Unterland, langt, dem langt's doch a baar guete Viertela im Schwarzwald! D'Säso' sei jo „in jeder Beziehung vorzüglich“ gwä heier, wie ainer kürzlich ema Blättle g'schriebe hot, also müesse doch unser Wirtsleit no au Geld gmueg han, um 'n gueta „Reia“ herz'schaffa. Und wenn mer noch a baar Wocha unter Dags so warmes Wedder hen, wie Ende letschter Woch, no gibt's noch 'n Gueta, u'g'fahr so, wie der 1905er gwä isch. Domols hat mer g'wüßt, was mer trunka hat, scho' mitma ainziga Schoppa isch mer lustig worda, und wenn mer noch ain druf g'seht hat, hat mer de Faßer umarmt und hochleba lassa, uf'm Heimweg awer öfters amol d'Füß verwechselt. Wie i mir han saga lassa, hat's domols im „Grofa“ z'Wildbad 'n Reia geba, wo so stark gwä isch, daß einer namens Christian, wo im Strauberg g'haust hat, von zwai Schoppa so stark

Zeppelin-Edener-Woche

11. - 18. OKTOBER 1925

Zur Erinnerung an die unerschütterliche Ueberfahrt des L. Z. 126 (Z. R. III) nach Amerika

Seht für die Zeppelin-Edener-Spende!
Sendet den Betrag der Sammlung zur nächsten Reichsbankstelle oder Sparkasse oder zahlt ihn auf das Postkto. Stuttgart Nr. 5845 ein

weil sein Rad ins Rutschen geriet. Er trug am Kopf eine schwere Verletzung davon.

Gmünd, 11. Okt. Tagung des Verbands Württ. Industrieller. Der Verband Württ. Industrieller wird im Lauf des Monats November hier seine Landestagung abhalten.

Die Anmeldungen zu dem am 19. Oktober hier stattfindenden Goldschmiedetag laufen in befriedigender Weise ein. Der dem Reichsbund angeschlossenen württ. Juweliers werden an demselben Tag hier eine Zusammenkunft haben.

Mergenheim, 11. Okt. Vom Strom getötet. Ein Arbeiter des Elektrizitätswerks Schäfersheim war eben daran, die Stromleitung zur Kellerei der neugegründeten Weinbauernschaft in Laudenbach am Mast zu vollenden, als unerwartet der Strom eingeschaltet wurde. Der Mann wurde sofort getötet und Lichterloh schlugen an ihm die Flammen empor. Nach Ausschaltung des Stroms mußte erst mit einer Spritze das weitere Verbrennen des Arbeiters verhindert werden, ehe man ihn vom Mast abnehmen konnte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Neuhausen O. Urach, 11. Okt. Tollwut. Beim Hund des Sägewerkbesizers Ziegler ist die Tollwut festgestellt worden. Der Hund wurde sofort getötet. Auf Anordnung des Oberamts müssen nun im Umkreis von 10 Kilometern sämtliche Hunde angeleitet oder eingesperrt gehalten werden.

Reutlingen, 11. Okt. Unglücksfall. Ein Kaufmann aus Pfullingen, der auf seinem Motorrad fuhr, wurde in Niederich von einem entgegenkommenden Auto gebelldet. Er streifte einen unbewachten Wagen und kam so zu Fall, daß ihm das linke Bein abgeschlagen wurde.

Oberjettingen, O. Herrenberg, 11. Okt. Tödlicher Sturz vom Rad. Der 17 Jahre alte Erwin Sayer stürzte auf der Strecke Möhlingen-Oeschelbronn an einer scharfen Wechseleung vom Rad und war infolge eines doppelten Schädelbruchs sofort tot. Vermutlich hatte Sayer durch einen Herzkrampf die Herrschaft über sein Rad verloren.

Freudenstadt, 11. Okt. Junger Dieb. In verschiedenen Klassenzimmern des evang. Knaben- und Mädchenschulhauses wurden auf den Klassenpulten Geldbeträge entwendet. Als Dieb konnte ein 13 Jahre alter Volksschüler festgestellt werden. Er hatte das Geld für Schleckwaren und Feuerwerk verausgabt.

Tüfingen, 11. Okt. Entlassung von Arbeitern. Die Schuhfabrik Ricker u. Co. teilt mit, daß die Kündigung von ca. 168 Arbeitern nötig werde, weil die Lieferung der Weichleinen-Artikel nach dem Balkan und nach Oesterreich eingestellt werden muß, da die Zahlungsbedingungen von den Abnehmern nicht angenommen und die Ziele bis zu 15 Monaten hinausgezögert werden. Bei dieser Zahlungsweise ist die Herstellung von Weichleinen-Artikeln zur Unmöglichkeit gemacht worden.

Ravensburg, 11. Okt. Ungeheure Bahnsteigschaffner. Das Schöffengericht hat einen Eisenbahnschaffner zu 10 Tagen und einen Oberbahnschaffner zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Beide waren auf dem Stadtbahnhof in Friedrichshafen angetroffen. Sie hatten sich zusammengelassen und in der Handgepäckaufbewahrung in die eigene Tasche gearbeitet, indem sie geringere Beträge verbuchten und die Differenz unter sich teilten. Wie lange

worda isch, daß er vom „Grofa“ aus de Kappelberg nuff isch, statt rechts nom 'm Strauberg zue, und no absolut g'meint hat, sell Haus, wo's die Stäfela nuff goht, sei d'Et'racht — und hat noch 'n Schoppa Reia bei dena verschrockena Leitla verlangt. Wenn's net woher isch, no isch halt verloga; so hat mer mir halt g'sagt. Awer so en Gueta wird's heier doch net ganz langa!

A anderer Straich isch domols ema brava Waldläufer bassiert, wo de Reia in der Linda a weng z'stark versuecht hat. Weil er sich mit seiner Mofkapp seiner stramma, schlagfertiga Alta net vorz'hella traut hat, isch er bei der Eberhardstrue uf allerhand Zickackweg de Wald nuf torfelt und hat sich net weit vom Weg entfernt ins waiche Moos g'legt, um sein Dambes ausz'schlofa. Gleich druff hat er au scho g'schnarcht wie a Sägwerk und derbei's Maul wagaweit uf'g'sperrt. Weil er awer 'n mächtige Schnauzbart g'het hat und so füeh g'rocha hat, ischa a Eichhörne komma und hat'm z'ersta's Maul a'g'schleckt. Des Maul hat's offabar für a Alloch g'halta und den Schnauzbart für Moos drum rum, kurzum, uf eimol isch's nei g'schlupft, hat weiter g'schleckt und isch — stecka bliewa! Denn Fritz, de Waldläufer, hat des Schleda nadierlich dondermächtig fuhelt; desdewega hat er s' Maul a baar mol uf und zue macha wölla und derbei grunzt wie a Säule. Dordurch hat awer des Eichhörne Angst kriagt und hat halt fest henderische zerrt; 's hat awer kein Räder do, weil's de Fritz immer ärger fuhelt hat und er desdewega grunzt und emmer schneller's Maul auf und zue macha hat — wölla. Des Eichhörne hat awer nadierlich nix verstanda, sondern hat halt immer ärger henderische zerrt. Dordurch isch 'm Fritz schließlich doch sei groß Maul z'eng und au d'Luft z'knapp worda; er hat a'fanga z'wiltiga und schnappa und — hupdiä, Herr Ulrich! — isch in hohem Boga's Eichhörne samt zwei Liter Reia aus dem „Alloch“ rauskomma! Wenn awer net zuefällig a Kolleg vom Fritz in d'Näh von sellem Plaz komma wär, die Situatio' rasch ersaht und an dem Eichhörne sein Schwanz zoga hätt', no wär der Fritz samt'm Eichhörne elend z'Grond ganga! —

schon diese Befrügereien vorgenommen worden sind und um welche Beträge die Eisenbahnverwaltung geschädigt worden ist, hat sich nicht genau feststellen lassen.

Signaringen, 11. Okt. Zugzusammenstoß. Der Radolfsjeller Zug fuhr auf dem hiesigen Bahnhof auf einen Leerzug, wodurch ein beträchtlicher Sachschaden entstand; Personen wurden nicht verletzt.

Baden

Karlsruhe, 11. Okt. Zu der Verbrennung von 1 Million Zweipennig-Zigaretten wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Vernichtung der Zigaretten von dem Inhaber des Steuerlagers selbst beantragt worden ist. Das Fabrikat stammt noch aus der Inflations- u. Erntemittelperiode und war im Laufe der Jahre schlecht und gesundheitsschädlich geworden. Ein Verschenken an Arbeitslose, Kriegsbeschädigte, Reichswehr oder Polizeitruppe hätte den Spender mit der Gesundheitspolizei in Konflikt gebracht. Die verdorbenen Zigaretten sind von den Arbeitern bei dem Verbrennungsprozeß verfuhrungsweise erprobt, aber mit Widerwillen wieder weggeworfen worden. Daß die Zigaretten jetzt vernichtet worden sind, ist darauf zurückzuführen, daß durch die ab 1. Oktober eingeführte Materialsteuer auch diese minderwertigen und verdorbenen Zigaretten betroffen worden wären.

Mannheim, 11. Okt. Bei der Polizei wurde ein 50jähriger hiesiger Händler angezeigt, weil er Zigaretten, die er zum Preis von 9 Mark den Zentner beim Erzeuger aufgekauft hatte, zum Preis von 20 Mark den Zentner an einen Großhändler weiterverkauft. Dieser setzte die Zigaretten zu 30 Mark pro Zentner ab.

Eberbach, 11. Okt. Das Staatsministerium hat der 18-jährigen Paula Eiermann von hier, die unter eigener Lebensgefahr ein Kind vom Tode des Ertrinkens rettete, die badische Rettungsmedaille verliehen.

St. Blasien, 11. Okt. Hier herrscht zur Zeit eine rege Bautätigkeit. Das Sanatorium baut den Mittelbau aus und wird mit seiner riesigen Anstalt und den herrlichen Anlagen eine Zierde für den Kurort sein. Der Bauverein erstellt 5 Wohnungen, die noch im Herbst unter Dach sollen.

Freiburg i. Br., 11. Okt. Im Caritas-Jugendheim, dem neuerbauten Heim auf dem Feldberg, sind Anfang Oktober 43 erholungsbedürftige Kinder aus Freiburg und Mannheim eingezogen. Sämtliche Kinder wurden von den Schulärzten der beiden Städte ausgesucht und werden nach etwa 6 Wochen einem neuen Transport Platz machen. — Im Schnellzug zwischen Freiburg und Basel wurde einem Kellner im Speisewagen eine schwarze Lederne Brieftasche mit 500 Mark Inhalt entwendet. — Das 3½jährige Töchterchen eines hiesigen Wirtes war auf einen Transportwagen geklettert. Es stürzte von dem Wagen ab, wurde überfahren und tödlich verletzt.

Waldshut, 11. Okt. Ein St. Blasier Auto, mit vier Insassen besetzt, wurde, als es von Titisee hinauffuhr, von einem nachfolgenden Auto gestreift und dadurch die Bahnböschung heruntergeschleudert. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Fahrer E. Joz und ein weiterer Mitfahrer wurden schwer verletzt.

Säckingen, 11. Okt. Das Kind des Zimmermeisters Greiner, das dieser Tage durch umstürzende Bretter schwer verletzt wurde, ist nurmehr an den Folgen dieser schweren Verletzungen gestorben.

Soziales.

Wildbad, 12. Okt. 1925.

Goldmarkentragungen im Grundbuch. Die Reichsregierung hat durch Verordnung bestimmt, daß die Aufwertung der Beträge von Hypotheken usw. im Grundbuch in Goldmark einzutragen ist. An sich würde das Ergebnis das gleiche sein, ob die Eintragung in Goldmark oder in Reichsmark erfolgt, da nach dem neuen Münzgesetz (bis jetzt) eine Reichsmark denselben Wert hat wie eine nach dem Feingoldpreis berechnete Goldmark. Da jedoch nach der ersten Durchführungsverordnung zur dritten Steuernotverordnung die Aufwertungsbeiträge in Goldmark einzutragen waren und demgemäß in zahlreichen Fällen bereits Eintragungen in Goldmark bewirkt sind, erziehen es im Interesse einer einheit-

Domme isch au ema Schreiner ganga, wo stark unter'm Vandoffel g'feizt hat. Der hat in der „Sonna“ a Arbet abg'lieffert — 's isch noch zu Roberts Zeita gwä — und weil grad Mehl'suppl dort gwä isch und a ganze Korona Handwerksleit scho um de ronda Disch romg'jessa sen, hat er sich schandahalber au derzue na g'fegt, und weil alles g'veschert hat, hat er sich halt au ebbes von dera vier Zentner-Sau geba lassa. Wie's so geht, hat mer enander a weng g'föppelt und uffzoga; derbei isch d'Stimmgeng allaweil besser worda und um's Romgucka hat der Sonnawirt sei' größte zwai Piesä mit neuem Naderfulmer g'füllt ghet und uf de Disch nag'fellt: „Do, Manna, veruechet au mein' Reia — 's isch sei' ebbes Guets; des isch besser als eier ewig's G'schwäch vom blechena Handwerksboba, wo ihr jo doch alle selber net glaubet!“ — Aelle hent also ihr Bier uf d'Seite g'schoba und 'm Robert sein Reia halt kräftig versuecht und über de Schellakönig naus g'lobt. „Wie wär's, wenn mer von dem do noch a baar Fläschla rauswürfla däta — heut schaffa mer jo doch nix meh?“ schlägt a Durstiger vor; „hat der Sonnawirt uns d'Ehr a'to, no tuen mir se ehm au a!“ Und scho' hat d'r Robert de Büffelbecher uf de Disch g'fellt. A Stücker acht Fläschla sen rausg'macht worda, und jeder hat nadierlich a zenftige Mofkapp kriagt. — „Schreiner, sollsch a bise naustomma, dei' Schach isch draußa!“ secht uf eimol der Sonnawirt 'm Schreiner ins Ohr. Der wird 'n Schatta bleicher, als er vorher scho' gwä isch. „Sie soll me doch 'm Budel kiffa!“ hat er scho' uf der Zung ghet, hat se awer widder andericht b'sonna, hat se a Fläsch Reia geba lassa und isch naus — sei' Füeh hen bedenklich g'schwankt. „Do, Bertl, hach a Fläsch feina Reia, laß der'n guet schmeda; i komm no glei!“ Sei' Bertl nimmt die Fläsch und stellt se uf d'Trepp, no langt se blißschnell neba nom, packt 'n Kübel voll Wasser und leert'n ihrem Schreiner über de Kopf — net uf amol, schuckweil — und secht sei' Wörtle derzue. Der Schreiner awer hat kehrt g'macht und hat, mit Hallo empfanga — weiter g'offa!
(Fortsetzung folgt.)

den Buchung zweckmäßig, die Eintragung wiederum in Goldmark vorzunehmen.

Für die Beleuchtung der Eisenbahnwagen wird demnächst wieder, wie vor dem Krieg, ein wertvolleres Gas, das sogenannte Delt 19, verwendet werden, mit dem die Lampen erheblich heller brennen. Die Beleuchtungseinrichtungen müssen dazu geändert werden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß in der Beleuchtung einzelner Wagen Störungen eintreten, die jedoch nach einer kürzeren Uebergangszeit verschwinden werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das deutsche Ehrendenkmal auf dem Dolmar? Die Dolmargemeinde in Thüringen wirbt dafür, daß das Deutsche Ehrendenkmal für die Kriegsgefallenen auf dem Dolmar, einem gewaltigen Hügel zwischen Meiningen und Suhl, errichtet werden soll. Der Dolmar ist ein herrlicher Aussichtspunkt über die Höhenkette des Thüringer Walds, das Fichtelgebirge, die Bomberger Hügel, Feste Koburg, Vierzeibellagen, die tiefen Wälder an der Werra und die Jachen der Rhön. Hart am Dolmar führte die alte Weinstraße vorüber, auf der der Nebensaß des Maintals nach dem Norden Deutschlands jährlich durch Hunderte von schweren Frachtwagen geführt wurde. Benshausen, am Fuß des Dolmar, war ein Hauptstapelplatz des Franken- und Rheinweins. — Von der Reichskommission soll bekanntlich ein Platz an der Werra für das Ehrenmal aussersehen sein.

Eine Gruft gehändelt. In der Gruft der Familie von Wurmb in Groß-Furra bei Sandershausen haben in einer der letzten Nächte Einbrecher mehrere Säрге geöffnet und aus einem Sarg silberne Kränze und Sträuße gestohlen.

Der polnische Appetit kommt mit dem Essen. Anfangs Dezember werden die Polen das zweite widerrechtliche Postamt im Gebiet des Freistaats Danzig aufstun.

Die Drangsalierung Südtirols. Wie aus einer Mitteilung, die den „Südsünder Nachrichten“ zugeht, zu entnehmen ist, wurden in Südtirol mit dem 1. Oktober neuerdings etwa 80 deutsche Lehrer plötzlich ihres Dienstes entbunden. Darunter sollen sich auch viele Lehrer mit langer Dienstzeit befinden, die trotzdem ohne Bezüge und Pension auf die Straße gesetzt wurden.

Die Tempelhofeier Einbrecher verhaftet. Im Bezirksamt Berlin-Tempelhof wurde, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum 29. September eingebrochen und aus den Geldschränken eine Summe von 310 000 Mark und ein Paket mit Schmuckstücken gestohlen. Die Einbrecherbande ist nun verhaftet worden. Der Führer, ein gewisser Pawlat, i, ein Großeinbrecher, der sich in Berlin eine fürstlich eingerichtete Wohnung und einen Diener hielt, den gleichfalls verhafteten Einbrecher Hahn, einen gewissen Kellner. Der Bande gehörten ferner die Schlosser Schulz und Kelle, der Händler Fehner und der Polizeiaffistent Biantenburg. Letzterer machte die Bande auf die Einbruchgelegenheit aufmerksam und war beim Diebstahl behilflich. Fehner hat schon einmal durch einen Geldschrankeneinbruch sich so große Mittel verschafft, daß er sich einige Rennpferde hatten konnte. Die Einbrecher hatten das geraubte Schmuckstückenpaket, das einem Beamten des Bezirks gehörte, durch die Post an den Eigentümer zurückgeschickt. Von dem gestohlenen Geld konnte ein großer Teil wieder beigebracht werden. Die Einbrecher sind lauter Groß-Berliner Frischlingen.

Eine ganze Rinderherde gestohlen. Einen vorwegenen Diebstahl führten Räuber in Drömling (Prov. Sachsen) aus. In der Nacht fingen sie sämtliche auf der Weide befindliche Rinder des Guts Colvörde ein und trieben die ganze Herde ab. Der Gutsinspektor, der am Morgen die Weide leer fand, glaubte zunächst nicht an einen Diebstahl, sondern nahm an, daß die Tiere ausgebrochen seien. Man fahndete die Pferde, um die Tiere in der Umgebung zu suchen, natürlich ohne Erfolg. Dadurch wurde die Verfolgung der Diebe verzögert. Später erfuhr man, daß 13 der gestohlenen Rinder in einem Nachbarort zum Verkauf gestellt worden waren, aber auch hier blieben die Bemühungen der Gendarmerie erfolglos, da die Eisenbahn sich sonderbarer Weise auf ihr Dienstgeheimnis berief und die Auskunft verweigerte, ob und wohin die Rinder verladen worden waren. Der Schaden geht hoch in die Tausende und ist durch Versicherung nicht gedeckt.

Großfeuer. In Rostow (Pommern) ist die große Dampfmühle mit Wohnhaus und Stallungen niedergebrannt. Mehrere Kühe und große Mehl- und Kornvorräte sind verloren. Auch in diesem Fall ist Brandstiftung anzunehmen.

Flugzeugabsturz. Bei einer Übung in West-Seeland stürzte ein dänisches Marineflugzeug ab. Der Mechaniker wurde getötet, der Fliegerleutnant schwer verletzt.

Unwetter in Bosnien. Durch Stürme und Ueberflutungen sind in Bosnien 15 Menschen umgekommen und über 200 verletzt worden; 3000 sollen obdachlos geworden sein.

Explosion. In einer Gasanstalt in St. Louis (St. Missouri) explodierte ein Ammoniakbehälter, wodurch ein großer Brand verursacht wurde. 3 Personen wurden getötet, 30 verletzt.

Die Rieseneisenerde Grönlands. Von den bekannten großen Eisenerden Nordgrönlands, die gewissermaßen das Eisenwerk der Grönländer bilden, da sie Material für Messer liefern, ist jetzt wieder einer entfernt worden. Schon Peary, der Nordpolentdecker, führte zwei im Gebiet nördlich von der Melvillebai befindliche Eisenerde nach Neuport, wo die Steine, deren größter 300 Zentner wiegt, eine große Sehenswürdigkeit des Museums bilden. Jetzt ist das Motorschiff „Sölongen“ mit dem dritten Meteorstein, der sich im selben Bezirk befand, auf dem Weg nach Kopenhagen. Der Stein ist 140 Zentner schwer und wurde von 150 Eskimohunden vom Lagerplatz zur Küste geschleppt. Er hatte auf einem steilen Berg gelegen, und ringsum lagen Keile aus Achatstein, den sich die Eskimos von weither im Norden holten, um daraus Keile zu verfertigen, mit denen sie Stücke vom Meteorstein loshaben konnten. Dieses Material war so weich, daß es sich selbst in kaltem Zustand schmieden ließ. Als Knud Rasmussen von einem Eskimo eine Mitteilung über den Meteorstein erhielt, sicherte er sich das Eigentumsrecht, womit er zwei Amerikanern zuvorkam, die bereits in Nordgrönland eingetroffen waren. Die dänische Regierung bewilligte 30 000 Kronen zur Beförderung der Seltenheit nach Kopenhagen, wo nun der Stein die größte Sehenswürdigkeit des Mineralogischen Museums bilden wird. In Bezug auf Größe ist er der sechste Meteorstein, die man in der Welt kennt. Aber die Eskimos am Smithfjord sind jetzt ihr nationales Eisen los.

Der italienische Justizminister hat dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach in allen Zivil- und Strafverfahren die italienische Sprache angewendet werden muß. Alle Akten in anderer (deutscher) Sprache sind ungültig. — Die Verordnung richtet sich natürlich ausschließlich gegen die Oesterreich geraubten Länder, namentlich gegen Südtirol.

Ungetreue Beamte. In dem Prozeß gegen den Landrat Bogel der im Verein mit seinem Parteigenossen, dem Kreisparteiassessor Merres zum Schaden der Kasse unsaubere Geldgeschäfte gemacht hatte, verurteilte das Schöffengericht Torgau wegen Untreue Bogel zu 5 Monaten, Merres zu 4 Monaten Gefängnis. Bei Bogel fiel straferschwerend ins Gewicht, daß er als leitender Beamter des Kreises durch sein Verhalten das Ansehen der Beamtschaft stark erschütterte und daß er sich zu seinem Vergehen mit einem ihm unterstellten Beamten verbunden habe.

Was einer städtischen Wurstfabrik. Die Stadt Berlin hat auf ihrem landwirtschaftlichen Gut Habrechtshofe auch eine Großschlachtereieringerichtet, die die städtischen Anstalten, Krankenhäuser usw. mit Fleisch und Wurst zu versorgen hat. Neuerdings wurde nun festgestellt, daß die Schlachtereier ihr Vieh zum Teil auf der pommerschen Seuchenstation Rehms bei Stralsund aufgekauft und also Vieh, das mit Maul- und Klauenseuche befallen war, verarbeitet hat.

Ein schweres Schadenfeuer vernichtete in der Nacht zum Freitag das Wirtschaftsgebäude des Mühlenbesizers Sterner in Cebitz (Reg. Bezirk Breslau) mit über 100 Jtr. Weizen und Roggen. Die Ursache dürfte in Brandstiftung zu suchen sein.

Schiffszusammenstoß. Ein schwedisches Segelschiff wurde an der französischen Westküste von einem Dampfer gerammt und ist gesunken. 4 Matrosen sind ertrunken.

Der hilenische Fährmaster „Flora“, der berühmte frühere Hamburger Segler „Potosi“, das größte Segelschiff der Welt, auf dem kürzlich auf hoher See ein Brand ausbrach, ist nicht mehr zu sehen gewesen. Das Schiff mußte südlich von Rivadaria (Argentinien) auf Grund gesetzt werden.

Unterdrückungen in Rußland. Die halbamtliche „Sowjetija“ in Moskau berichtet, in den letzten sechs Monaten seien in Gouvernement Kasan 540 Fälle von Unterdrückung von Staats- und Gemeindegeldern im Zusammenhang mit Urkundenfälschung festgestellt worden.

Der Militarismus im roten Rußland. Wie die Moskauer Zeitung „Krasnaja Gazeta“ mitteilt, hat die Sowjetregierung beschlossen, denjenigen Bürgern während des Friedens eine besondere Kriegsteuer aufzuerlegen, die vom Militärdienst befreit sind. In Kriegszeiten sollen diese Bürger hinter der Front Dienst tun.

Die Franzosen im Druzenland. Frau Mirjam Harry, die in Syrien geborene Gattin eines bekannten Pariser Bildhauers, führt im „Matin“ bittere Klage über die Taktlosigkeit, die General Sarraill, der französische Oberkommandierende in Syrien, begangen hat. Sarraill, so schreibt sie, ließ seine Gelegenheitsvorübergehenden, ohne bei den Druzen Anstoß zu erregen. So gab er einmal in Sweida ein großes Ballfest, an dem die Frauen der französischen Offiziere in reich ausgeschnittenen Kleidern teilnahmen, was großes Vergnügen bei den geladenen Eingeborenen erregte, unter denen sich auch der Oberpriester der Druzen befand. Der kirchliche Würdenträger war so erschüttert über den Anblick der, wie er sich ausdrückte, „naekten Teufelinnen“, daß er sich drei Tage lang in eine Wölcheneinschloß, um dort durch Gebet und Fasten für die ungewissen Sünden zu büßen, die seine Augen begangen hatten. Frau Harry ist überzeugt, daß solche und ähnliche Vorgänge, die die Druzen in ihren heiligsten Empfindungen verletzen mußten, nicht zum wenigsten dazu beigetragen haben, den Zustand zu entstellen.

Eine neue christliche Sekte in Indien. In Indien hat sich eine neue christliche Sekte gebildet, die von einem jungen Indier, der den Namen Matthews angenommen hat, geleitet wird. In einer Einsiedlerei in der Nähe Kattajans führen sie, nach ihren Anschauungen, streng christliches Leben. Die Mitglieder der Sekte, die indische Astele mit christlicher Lehre vereinigen, erinnern an die ersten Einsiedler der Christenheit, sie gehen stets barfuß, tragen nur einfaches Kleidungsstück und leben von den einfachsten Speisen. Ihr Wahlspruch ist: Zurück zur Natur.

Eine Luftlinie für Millionäre. Nach englischen Blättermeldungen sind in letzter Zeit zwischen großen Finanzgesellschaften in den Hauptstädten der Welt Besprechungen gepflogen worden, die die Einrichtung einer Luxus-Aeroplan-Linie zum Gegenstand haben. Es sollen zunächst 50 Flugzeuge gebaut werden, die zwischen London-Paris-Berlin und Neuport verkehren und die, mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet, den großen Geschäftsleuten der Welt es gestatten sollen, die oft großen Entfernungen zwischen den Verhandlungsorten auf möglichst bequeme Weise zurückzulegen. Die Fahrpreise sollen so hoch bemessen sein, daß eine Rentabilität dieser Luxuslinie von vornherein gesichert ist.

Der Schwindel in Amerika ist von jeher noch größer gewesen als bei uns. So wurde kürzlich eine amtliche Aufstellung veröffentlicht, wonach in den Vereinigten Staaten im Jahr 1924 über eine Milliarde Dollar für völlig wertlose Papiere, Anteilscheine usw. ausgegeben worden sind. Meist sind es Gründungen von Erdölgesellschaften ohne Erdöl, durch die gerissene Gauner mittels einer frechen Kellame Leichtgläubige um ihre Ersparnisse betrogen.

Was Obstkerne wert sind. Während bei uns die im Krieg begonnenen Versuche, die Obstkerne zu verwerten, wegen der Umständlichkeit der Einmahlung sich nicht bewährt haben und daher wieder aufgegeben sind, entwickelt sich in den Vereinigten Staaten die Industrie der Obstkerneverwertung immer großartiger. Die „Kalifornische Ruß-Erzeugnis-Gesellschaft“ in San José gewann jährlich nicht weniger als 100 000 Dollar. Heute bestehen schon drei weitere solche Werke, in West-Berkeley, Astoria und San Francisco. Auf 500—800 Tonnen Aprikosen oder Pfirsiche rechnet man etwa 80 Tonnen Kerne mit einem Marktwert von 200 Dollars für die Tonne. Die Kerne werden zunächst zerstoßen, dann wird die Masse mit einer Seesalzlösung übergossen, in der die Schalen oben schwimmen, während die Kerne untergehen. Die Kerne werden dann gewaschen und gehen in die Delmühle, die Preßrückstände dienen als Viehfutter. Die gewaschenen Schalen werden destilliert und liefern eine Kohle, die der zur Entfärbung dienenden Kotosnuffschale durchaus gleichwertig ist. Die Abgase werden dabei zur Heizung der Destillationsöfen verwendet. — Den Obstkerneverfolg verdanken freilich die amerikanischen Spekulanten hauptsächlich einer geschickten und schwindelhaften Kellame. Die dicke Obstkernmarmelade, eine braune Masse, wird als „Rußbutter“ in den Handel gebracht. Durch die amerikanischen Liebesgabenpendungen hat man das Zeug auch in Deutschland kennen, aber nicht schätzen gelernt.

Vier Tage und Nächte auf brennendem Schiff

Eine mit allen furchtbaren Schrecknissen einer Feuerbrunst auf See begleitete Fahrt hat Ende August der zur Sinesse-Linie gehörende Dampfer „Emil Kirdorf“ auf seiner Reise von Colombo (Ceylon) nach Suez erlebt. Dam Hamburger Seeamt lag der Schiffsbrand zur Spruchfällung über die Ursache vor.

Im indischen Ozean drang nachmittags starker Rauch aus einer Schiffsluke und aus der ersten unteren Passagier-Toilette. Die Ventilationen wurden sofort aus dem Wind gedreht und es wurde mit der Umladung des Schiffsgutes begonnen. Es war zunächst nicht festzustellen, wo es im Schiff brannte, bis man den Feuerherd im inneren hinteren Teil des Nampfers entdeckte. Die dort lagernden Koprofäcke waren angezündet. Nach 26 Stunden wurden, da die Flammen emporstiegen, drei Wasserschläuche in den Brandherd gelegt und voller Druck gegeben. Das Schiff fuhr auf hoher See weiter. Infolge der immer stärker werdenden Rauchenwidmung mußte der Unterraum, der inzwischen in hellen Flammen stand, von der Mannschaft verlassen werden, man begann, da die Gefahr immer größer wurde, mit dem Ausgasen des Raums, indem man sechs Zentner Kohlenäure hineinfluten ließ und es wurde drahtlos das S. O. S.-Hilfsignal (save our ship = rette unser Schiff) gegeben. Nach weiteren sieben Stunden wurden neue Schläuche in den Brandraum geleitet, da das Feuer trotz Lösungsversuchen weiter um sich griff. Die ungeheuren Wassermengen, die abgelassen wurden, füllten den Schiffsräum bereits bis 13 Fuß Höhe! Die Rot flieg, die Befragung mußte sich immer mehr zurückziehen. Der Dampfer bekam nach einiger Zeit infolge der Wassermengen und der schon verbrannten Ladung starke Schlagseite, setzte aber immer noch seinen Weg fort. Die Befragung arbeitete verzweifelt. Nach einigen weiteren Stunden wurden, um das Schiff wieder aufzurichten, 600 Säcke mit Kopro und Pfeffer kurzerhand über Bord geworfen. Bei dem hohen Wasserstand im Inneren des Schiffes durfte mit Wasser nicht mehr gelöscht werden und um den Untergang zu verhindern, begann man mit dem Lenzen (Aus-pumpen), die Höhe des Wasserstands mußte fortwährend abgelesen (gemessen), die Hühertemperatur festgestellt werden. In dieser fruchtlosen Lage fuhr der Dampfer auf dem Ozean dahin, und es vergingen Tage und Nächte. Infolge des unangenehmen dichten, gelben Qualms und der furchtbaren Hitze mußten die unteren Passagierkammern geräumt werden, es gelang, einen Teil des Gepäcks an Bord zu bringen, der andere Teil wurde ein Raub der Flammen. Jetzt kam der Höhepunkt des Schreckens: das brennende Schiff geriet in einen schweren Seesturm, es stampfte bei Feuer- und Wassergefahr stark rollend durch die hochgehenden Wogen, mächtige Sturzwellen gingen über Bord — es drohte das Ende! Am dritten Tag kam auf den längst abgeebenen Hülfsruf: Schiff in Not! der englische Dampfer „Kommendine“ heran, und die Rettungsboote wurden klar gemacht. Da stellte sich am vierten Tage heraus, daß das Feuer nachgelassen und im Ersticken war, die abblühende Koproasche wurde unter Wasser gesetzt und das Schiff war gerettet. Ohne anzulaufen, setzte es seine Reise nach Suez fort.

Das Hamburger Seeamt stellte „Feuer durch Selbstentzündung“ fest und sprach der Mannschaft besondere Anerkennung für ihr tapferes und besonnenes Verhalten in dem verzweifelten Kampf um die Erhaltung des Schiffes aus.

Ein Bild aus Briefmarken. Der Moskauer Künstler Wertmeister hat aus den Briefmarken verschiedener Staaten ein großes Bild zusammengestellt, welches vom Petersburger Postmuseum angekauft worden ist. Der Künstler hat zur Herstellung des Bildes 90 000 Briefmarken verwendet.

Fürst Hohenlohe über Kaspar Hauser. Der rätselhafte Findling, der schon so viele Federn in Bewegung gesetzt hat, beschäftigt uns wieder von neuem: zwei Bücher, die sein Schicksal behandeln, sollen demnächst erscheinen. Wenig beachtet sind bisher die Mitteilungen über Kaspar Hauser in den kürzlich veröffentlichten Erinnerungen „Aus meinem Leben“, die Alexander von Hohenlohe, der Sohn des Reichskanzlers Chlodwig, hinterlassen hat. Danach war die Großherzogin Stephanie von Baden bis zuletzt überzeugt, Kaspar Hauser sei ihr erstgeborener Sohn gewesen, den die morgantische Gattin des Großherzogs Karl Friedrich, die Gräfin Hochberg, beseitigt habe, um ihren Söhnen die Nachfolge auf dem badischen Thron zu sichern. Auch Stephanies Tochter, die spätere Herzogin von Hamilton, teilte diesen Glauben und hielt Kaspar Hauser für ihren Bruder, trug auch stets ein Bild des Unglücklichen bei sich. „Mein Vater“, so fährt Alexander von Hohenlohe fort, „hat Kaspar Hauser noch selbst gesehen, wie er mir oft erzählte. Es war in Nürnberg, wenn ich mich recht entsinne, im Sommer 1829 oder 1830. Mein Vater und sein Bruder Viktor, die noch Knaben waren, saßen in Begleitung ihres Hauslehrers in einem Biergarten, als Kaspar Hauser, ein etwa sechzehnjähriger Mensch, mittelgroß und schlank von Gestalt, mit blondem Haar und vornehmen Zügen, mit seinem Begleiter Lord Stanhope an ihnen vorüberstrich. Daß sie ihn mit besonderer Aufmerksamkeit betrachteten, war kein Wunder; denn er war ja damals schon das Gespräch von Europa. Mein Vater erzählte mir, daß, als er später einmal nach Mannheim zur Großherzogin gekommen sei, er sich dessen erinnere habe, und nach den Gesichtszügen sei es ihm nicht unmöglich erschienen, daß ihre Vermutung auf Richtigkeit beruhe. Merkwürdigerweise hatte der junge Mensch, als er unvermutet in einer Straße von Nürnberg, anscheinend vom Lande kommend, aufgetaucht war, ganz gesund ausgesehen, was, wenn er lange Jahre eingesperrt gewesen wäre, auffallend erschien. Er soll anfangs nur einen etwas eigentümlichen, unsicheren Gang gehabt haben. Das Sonderbarste aber war, daß er nur ganz wenige Sätze, worin unter anderem das Wort „Koh“ vorkam, sprechen konnte und daß er namentlich die Worte „Reita wärn“ (Reiter werden) oft wiederholte. Diese Tatsache erklärte mir mein Vater damit, daß Kaspar Hauser wahrscheinlich auf einem Dachboden gefangen gehalten worden war, wo er zwar nicht viel Bewegung, aber gesunde Luft hatte und wohin ihm der damit Beauftragte, man sagte ein Förster, die Nahrung und vielleicht von Zell zu Zell ein Spielzeug wie ein Holzperdchen oder dergleichen brachte. Daher das Wort „Koh“. Sonst hatte wohl sein Wärter selten ein Wort mit ihm gewechselt, sodaß man ihm später das Sprechen erst allmählich beibringen mußte. Ich weiß nicht mehr warum, aber mein Vater erwähnte dabei, daß seiner Vermutung nach der Ort, in welchem der Unglückliche gefangen gehalten worden war, sich wahrscheinlich in Mittelfranken nicht sehr weit von Schillingfürst befinden habe und vielleicht ein Forsthaus in der Nähe eines kleinen Dorfes, Triesdorf mit Namen, gewesen sei.“

Ein Knabe betrat einen Friseurladen. „Wie willst du die Haare geschnitten haben?“ fragte der Friseur. — „Genau wie Vater“, lautete die Antwort, „mit einem Loch in der Mitte.“

Ein Geleitbrief zum Rhein. So man in alter Zeit, als des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation Landkarte einem aus tausend bunten Flecken zusammengefügten Rarrengewande glich, das Gebiet eines der vielen weltlichen oder geistlichen Herren und Fürsten zu passieren beabsichtigte, war es gut und ratsam, sich zuvor von dem jeweiligen Landesherrn einen „Geleitbrief“ zu verschaffen. Dem Reisenden wurde darin „freies Geleit“ sowie Schutz und Hilfe aller unterstellten Ämter zugesagt und mit gewichtigem Siegel besiegelt. Es entspricht den damaligen Zeitverhältnissen, daß derartige Briefe nur an Leute mit gutem „Fürsprech“ unter vielen Umständen und Kosten ausfertigt wurden. Die heutigen „Fürsten vom Rhein“ zeigen sich darin bedeutend zugänglicher und entgegenkommender; sie senden ihre „Geleitbriefe“ den betr. Interessenten frei ins Haus und stellen denselben obendrein, neben freier Führung durch ihr „Gebiet“, auch noch allerlei Ergötlichkeiten zu deren Ruh und Frommen in Aussicht. So ladet die bekannte rheinische Sektellerei „Schönberger Cabinet“ in Mainz mit einem originellen, ganz im alten Stil gehaltenen „Geleitbrief“ zur Befichtigung ihrer ausgedehnten Kellereien ein und verspricht dem Besucher gleichzeitig auch „den Berdegang des hochberühmten „Schönberger Cabinet“, zuberannt „Der deutsche Sekt“, ad oculus (und wohl auch in poculis) zu demonstrieren“. Sicherlich ein verlockendes Freiheits, das jedem Besucher des schönen deutschen Rheines und seiner Sehenswürdigkeiten willkommen sein dürfte.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 11. Okt. 4.20.
Dollarschuldenscheine 96.10.
Kriegsanleihe 0.232.
Franz. Franken 105 zu 1 Pf. St.
Die Großhandelsmehlschiff auf den 7. Okt. ist gegenüber dem Stand vom 30. Sept. (121,1) um 1 v. H. auf 123,3 gestiegen.
Mehlschiffahrt aus Ungarn. Die Budapest Mühlen haben im August 1000, im September 1300 Ellenbahnwagen doppelgriffiges Weizenmehl nach Deutschland verkauft.

Stuttgarter Börse, 10. Okt. Die Börse beschloß die Woche in abwartender aber gut behaupteter Haltung. Am Aktienmarkt erfreuten sich Bankaktien größerer Aufmerksamkeit. Es konnten Notenbank auf 60,5, Commerzbank auf 94, Darmstädter und Deutsche Bank auf je 105, Disconto auf 102 und Hypothekbank auf 47,5 v. H. anziehen. Braueraktien vertehrten ohne Veränderung. Von den Metallaktien sind ebenfalls mit Ausnahme von Württ. Metallwaren, die weiter auf 120 v. H. nachgaben, keine Veränderungen zu erwähnen. Auf dem Markt der Maschinen- und Autowerte konnten Redarjulier heute einen großen Teil ihres längsten starken Kursrückgangs zurückgewinnen; sie notierten 82 v. H. Von den Spinnereiwerten erhöhten sich Erlangen um 0,5, Kammergarnspinnerei Bietigheim um 3, Kottern um 1, Colwer Deuten und Filzfabrik Mergent um je 0,5. Nahrungsmittelwerte saßen ruhig. Leicht abgechwächt waren Heilbronner Zucker und Stuttgarter Zucker mit 55,5 v. H. bzw. 57 v. H., wogegen Schillerhohenlohe weiter auf 49 v. H. G. anziehen konnten. Von den Verlagsaktien kamen Union mit 90 v. H. G. zur Kotierung. Uebrig: Kallin 120,75, Bamberger Mälzerei 60, Bremen-Besigheimer Del 42, Mannheimer Del 36, Germania 125,5, Köln-Rottweil 78,75, Salzwert Heilbronn 70, Stuttg. Bäckermühle 45, Südd. Holz 118,5, Schildknecht 54, Hengelwerke Ludwigoburg 55 v. H., Württ. Transport 25 R.R. d. St.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.
Berliner Getreidepreise, 11. Okt. Weizen märk. 21.10—21.30, Roggen 15—15.30, Wintergerste 17—17.50, Sommergerste 21 bis 23.30, Hafer 18.20—19, Weizenmehl 27.25 bis 31.25, Roggenmehl 21.75—24.25, Weizenkleie 10.40—10.70, Roggenkleie 9.30—9.50.
Die Ausgleichszahlungen an die englischen Gläubiger. Nach einer amtlichen Meldung wurden bisher vom Clearinghaus für britische Vorkriegsschulden an britische Gläubiger deutscher

Staatsangehöriger und der deutschen Regierung bezahlt: Schulden 49.361.905, Ergebnisse von Liquidationen 9.848.968, Kompensationen 9.939.200 Pf. Sterling, zusammen rund 69.150.078.
Ein Unternehmenseintrag zur Durchführung der Industriebelegung. Um die Regierung in allgemeinen Fragen, die bei der Durchführung der Belegung vom 30. August 1924 über die Industriebelegung und deren Ausbringung entstehen, sachverständig zu beraten, ist ein Beirat von 37 Mitgliedern beim Reichswirtschaftsministerium gebildet worden. In ihm sind Mitglieder der Industrie vertreten, die von der Belegung betroffen werden, ebenso ist Handel, Bank, Versicherungs-, Beherbergungs-, Gewerbe- und Handwerk, die an der Ausbringung der Jahresleistungen beizutragen haben, im Beirat vertreten.

Weltkongress 1925. Nach der vom Ausschuss des 3. Internationalen Hopfenkongresses vorgenommenen endgültigen Schätzung der Weltproduktion 1925 wird das Ergebnis etwa um 427.000 Zentner hinter dem des Vorjahres zurückbleiben. Die auf dem Kongress in München vertretene Auffassung, daß die Ernte an hochwertigen mitteleuropäischen Hopfen den Bedarf der Qualitätsproduktion nicht zu decken vermag, wird auf Grund der neuen Schätzung bestätigt. Am meisten beteiligt am Hopfenbau sind England, das in diesem Jahr 320.000 Ztr. und Amerika, das 200.000 Ztr. geerntet hat. In Württemberg wurden 15.000 Ztr. und in Baden 2000 Ztr. geerntet.

Türkische Elektro-Radiogesellschaft. Mit dem Sitz in Konstantinopel ist im vorigen Monat eine Elektro- und Radiogesellschaft mit einem Aktienkapital von zunächst 300.000 türkischen Pfund gegründet worden mit dem Zweck der Ausnützung der Elektrizität der in der Türkei sich ergebenden Möglichkeiten, für Rundfunk, Nachrichtenwesen usw. Zunächst soll in Eskischiehr eine Fabrik gebaut werden. An der Gründung sind beteiligt: die Firmen Siemens und Halske AG, Siemens-Schuckertwerke, Telefunken-Gesellschaft, Dr. der allgemeinen Bege begonnen. Die Sphänertrouben sind vollkommen Nationalkreditbank in Konstantinopel und der Deutschen Bank in Berlin.

Märkte

Viehpreise. Crailsheim: Eiere 310—450, Kühe 285 bis 665, Rinder 230—420 M. — Hall: Ochsen 450—600, Kühe 280 bis 350 M. d. St.
Schweinepreise. Blaustetten: Milchschweine 27—42 M. — Crealingen: Milchschweine 30—40. — Hemigkofen: Ferkel 25—40, Säuer 45—70 M. — Gaildorf: Milchschweine 26—42 M. — Isfeld: Milchschweine 28—32 M. — Rörtlingen: Milchschweine 30—32, Säuer 58—122 M. — Oberstentfeld: Milchschweine 35—45 M. — Schömberg: Milchschweine 25—35 M. — Spaichingen: Milchschweine 24—30 M. d. St.
Fruchtpreise. Crailsheim: Weizen 11, Gerste 11,00 M. — Rottweil: Weizen 12,50—14, Gerste 11—11,30, Dinkel 11,20—12,50, Hafer 8,50—9 M. pro Zentner.
Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 10. Okt. Tafeläpfel 15—25; Schütteläpfel 7—9; Spätkirschen 40—50; Tafelbirnen 20 bis 40; Tafeltrauben 25—45; Quitten 15—22; Walnüsse 30—40; Aepfelchen 20—26; Karoffeln 3,5—4,5; Endiviensalat 8—15; Wirbling 6—7; Fildertraub 3—4; Weißtraub 3—4; Rotttraub 6 bis 8; Blumenkohl 20—60; Rosenkohl 20—25; Rote Rüben 7—10; Gelbe Rüben 6—7; Karotten 8—12; Zwiebel 8—10; Rettiche 3 bis 6; Sellerie 10—20; Tomaten 15—20; Spinat 12—15; Mangold 10—12.

Stuttgarter Mostmarkt, 10. Okt. Aufgestellt waren 120 Wagen, wovon 38 Wagen neue zugeführt sind, nämlich aus: Preußen 7, Hessen 6, Holland 6, Italien 8, Frankreich 7, Belgien 4. Nach auswärts sind 58 Wagen abgegangen. Preis wagenweise für 10.000 kg. von 1050—1450 M. und zwar für Obst aus Italien 1050—1200 M., aus den übrigen Ländern 1250—1450 M., im Kleinverkauf 6.60—7.60 M. für 50 kg. Markttag lebhaft.

Rottweil, 9. Okt. Hopfen. Im Hopfengeschäft bleibt es ruhig. Eine Münchener Hopfenfirma hat bereits jetzt 1000 Ztr. durch ihren Einkäufer hier und im Bezirk gekauft. Weitere größere Firmen haben ebenfalls 500—600 Ztr. gekauft. Die hiesige Stadt und die angrenzenden Bezirke sollen heuer die feinsten und lupinreichsten Hopfen geliefert haben, fehlten dieses Jahr ganz, was anscheinend vom Jahrgang abhängt. Die Vorräte sind nun sehr gering und viele Drischäften ausverkauft. Für Prima wird heute noch 480—500 M. nebst Verhöf bezahlt, für Schlacken 300 bis 400 M. und Rote von 200—300 M. Für sämtliche Waren finden sich Viehhäber.

Der Weinherbst. Die Gemeinden des Bezirks Reilabellm

haben am Samstag mit dem Herbst begonnen. — In Erlangen O. B. Redarjulier sind die Weinberge vollbeblaubt. Der Baum ist in verschiedenen Gewänden kaum merklich aufgetreten. Das Quantum wird daher gut ausfallen. Die Reife wird möglichst weit hinausgeschoben. — In Uswentzen stehen die Weinberge schön. Der Behang ist reich. — Im ganzen Vorchardtal reifen die Trauben schön. In Laudenbach haben einzelne Weingärtner mit der Vorlese des schwarzen Gewächses begonnen. Es wird mit einem guten Weinherbst gerechnet. — In Baihingen a. G. hat die allgemeine Reife begonnen. Die Qualität verspricht gut zu werden, die Menge wird auf 500 Hektoliter geschätzt. — Auch in Horheim stehen die Weinberge schön. Der Ertrag wird auf 2000 Hektoliter geschätzt.

Antwort an das Reichsbanner, Ortsgruppe Wildbad.

- Sie stellen in Nummer 221 vom 22. September d. J. die Frage, wie wir die Tatsache, daß wir auf dem Boden der Verfassung stehen, mit unserem seitherigen Taten in Einklang bringen. Wir stellen fest, daß der Jungdeutsche Orden bisher in keinem einzigen Fall sich gegen die Verfassung gestellt hat. Wir stellen fest, daß der Jungdeutsche Orden, trotzdem er damals stark genug war und eventl. den Ausschlag hätte geben können, an keinem der Putzschritte teilgenommen hat. Wir stellen fest, daß ohne die Männer des Jungdeutschen Ordens der von Novembersozialisten gebildete Staat schon in seinen Anfängen von den Spartakisten zerschlagen worden wäre. Die jetzt im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold vereinigten Sozialisten und Demokraten waren amals unauffindbar.
- Sie vermuten, daß der Jungdeutsche Orden die Wiederherstellung der Monarchie anstrebt unter Führung der „Monokraträger, Junker und arbeitslosen Hölzlinge“. Wir stellen fest, daß Sie Ihr eigenes Organ, die Reichsbannerzeitung, entweder nicht gelesen haben, oder wissenschaftlich unwahre Verdächtigungen ausgesprochen. Sie müssen wissen, daß der Jungdeutsche Orden den schärfsten Kampf mit allen reaktionär eingestellten, sich vaterländisch nennenden Bestrebungen führt. Sie führen eine Stelle in den vaterländisch-sozialen Stimmen des Herrn Geisler an, in der geschrieben wird, daß der Jungdeutsche Orden sich manchmal zum Zwecke seiner Tätigkeit zu geben muß, als ob er zwischen der vaterländischen Bewegung und dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold stehen wolle. Wir stellen fest, daß wir niemals eine derartige doppelzünge Politik getrieben haben. Wir haben unsere Politik ohne Aenderung seit 1918 in einer geraden Linie verfolgt. Wenn Sie sich, wie es Ihre Pflicht gewesen wäre, vor dem Schreiben Ihres Artikels überhaupt mit unserer Bewegung befaßt hätten (es ist dies nach Ihren Aeußerungen nicht anzunehmen), so könnten Sie einen derartigen undewiesenen Unfug nicht schreiben.
- Die Farben Schwarz-Rot-Gold sind für uns die verfassungsmäßigen Farben der Republik. Wir stehen laut Ziffer 1 auf dem Boden der Verfassung. Trotzdem halten wir die Farben Schwarz-Weiß-Rot, unter denen der größte Teil unserer Ordensbrüder gekämpft und geblutet hat, hoch.
- Sie behaupten, daß der Reichspräsident von Hindenburg Nicht-Republikaner sei. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat durch seinen Eid auf die Verfassung bewiesen, daß er seinem Vaterlande die Treue hält. Ihre Behauptung dürfte Sie mit dem von Ihrer Partei ins Leben gerufenen Gesetz zum Schutze der Republik in Konflikt bringen.

Jungdeutscher Orden.

Musikaufführungen der Kurvereinskapelle

(Leitung: Kapellmeister Kronenwett)

Dienstag, den 13. Oktober
Vorm. 11—12 Uhr

- Linke: „Folies Bergère“, Marsch.
- Translatour: „Wiener Extrablätter“, Walzer.
- Offenbach: Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“.
- Smith: „Cläuson Russe“.
- Strauß: „Fledermaus-Potpourri“.

Nachm. 5—6 Uhr

- Fétras: „Scheiden und Meilen“, Walzer.
- Bohm: „Still wie die Nacht“.
- Tourbie: „Aus Wagners Opern“, Potpourri.
- Pinken: „Das Geheimnis“, Intermezzo.
- Lindsay: „Vineta-Glocken“.
- Radek: „Friederichs Rex-Marsch“.

Dr. Schwab verreist
(bis 29. Oktober)
Stellvertreter: Hofrat Dr. Lorenz

Wildbad, 11. Okt. 1925.
Danksagung.
Für die überaus herzliche Teilnahme, die wir von so vielen Seiten beim Hinscheiden meiner geliebten Gattin, unserer treubesorgten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Krauß
geb. Pfau
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten, tiefgefühlten Dank.
Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte am Grabe, dem Liederkranz für seinen erhebenden Gesang, den Schulkameraden und Schulkameradinnen für die der Entschlafenen erwiesene letzte Ehre, sowie all denen, die der nun in Gott Ruhenden durch ihre Kränzchen und Teilnahme am Leichenbegängnis ein ehrendes Gedenken bewiesen haben.
In tiefem Leid:
Karl Krauß, mit Kindern.

Farnstreu

kann in pflügender Weise genügt werden am **Mittwoch, den 14. Oktober 1925**, für Wildbad aus Abt. Großer Rant, Riesenstein, Ziegelsteigle Lammwirt, Sannefenweg, Lottbaumsteigle und Fünf Bäume.
Für Nonnenmühl am **Mittwoch, den 14. Oktober 1925** im Stadtwald Kegelal, Abt. vordere und hintere Ebene, sowie Hirschweg.
Für Spollenhaus am **Mittwoch, den 14. Oktober 1925**, aus Abt. Durchlaß, Diebau und Forchenrücken.
Wildbad, den 12. Okt. 1925.
Stadt. Forstamt.

Alewal - Möbelpolitur
reingt und poliert sämtliche Möbel wie neu. Das Beste, was es auf dem Gebiete gibt. **Cremfarbe** flüssig
A. & W. Schmit, Drogerie.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds Bl.

Nicht nur im Sommer

sondern auch im Winter kaufen Sie feinsten frischgebrannten **Bohnen-Kaffee** am besten bei **Robert Treiber.**

Gelegenheitskauf.

Verkauf im Auftrag 2 neue **Rohhaar-Matrizen** zu äußerst billigen Preisen.
W. Fahrbach, Tapeziergeschäft

Zur Beforgung meines Haushalts suche ich per 1. Nov. evtl. etwas früher **alleinstehende Frau** oder **älteres Mädchen.**
Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Gute starke Kisten

besonders zum Kartoffel-einlagern geeignet, billigst abzugeben.
Feinkosthaus Klotz.

LIEDERKRANZ

Heute abend 8 Uhr **Ausschuss-Sitzung** im Café Lindenberger.
Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung!

Unterzeichneter empfiehlt sich in Ausführung von **Reparaturen an Motor-Fahrzeugen aller Art** sowie in **Reparaturen von landwirtschaftl. Maschinen** und in der **Aufstellung von maschinellen Einrichtungen**
NB. In der Lieferung von neuen erstklassigen **Fahrrädern, sowie Gummi und Ersatzteilen** halte ich mich bestens empfohlen.
Fahrradreparaturen, Dreh- und Autogen-Schweißarbeiten werden prompt ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Friedrich Schrafft
Mechaniker-Meister
Wohnung: Altes Rathaus - Telephon 229
Werkstätte: Neben Gasthaus zum grünen Hof
Telephon 132.

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz **natürlichem** Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.
Kostenlose Auskunft gibt
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 470